

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

the article

*“Sammel tafeln - Zufallsprodukt von Schreibern oder Ausdruck von hethitischem Literaturverständnis?”* by Manfred Hutter

was originally published in

*Hethitische Literatur: Überlieferungsprozesse, Textstrukturen, Ausdrucksformen und Nachwirken; Akten des Symposiums vom 18. bis 20. Februar 2010 in Bonn* by Manfred Hutter and Sylvia Hutter-Braunsar (Eds.). Münster: Ugarit-Verlag (2011), 115-128.

This article is used by permission of [Ugarit-Verlag](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

## Sammel tafeln – Zufallsprodukt von Schreibern oder Ausdruck von hethitischem Literaturverständnis?

Manfred Hutter, Bonn

### 1. Allgemeines zur Art der zusammengestellten Texte auf den Sammel tafeln

Auf so genannten Sammel tafeln sind zwei oder mehrere hethitische Texte überlie fert, die von den Schreibern durch einen doppelten Strich voneinander abgesetzt werden können (vgl. Mascheroni 1988: 136f.; van den Hout 2006-2008: 627). Manchmal kann ein „interner“ Kolophon den einen Text vor dem Doppelstrich beenden, häufiger wird jedoch der zweite Text auf einer Sammel tafel durch ein neues Incipit eingeleitet. Ganz klar ist dieses Verfahren z.B. auf der Sammel tafel KUB 9.31 zu sehen; das Ende des ersten Rituals auf der Tafel, das des Arztes Zarpiya aus Kizzuwatna, wird folgendermaßen gekennzeichnet (KUB 9.31 ii 39-41; vgl. HT 1 ii 13-16):

- 39 I IM.GÍD.DA QA-TI A-WA-AT<sup>m</sup>Za-ar-pí-ya<sup>LÚ</sup>A.ZU  
40 KUR<sup>URU</sup>Ki-iz-zu-wa-at-na ma-a-an MU<sup>KAM</sup>-za ḫar-ra-an-za  
41 KUR-e an-da ak-ki-iš-ki-it-ta-ri  
42 nu SÍSKUR ki-i-lu-uš ki-iš-ša-an ši-pa-an-ti

Eine (lange) Tafel. Wort(e) des Zarpiya, des Arztes aus Kizzuwatna. Wenn das Jahr schlecht geworden ist, im Land drinnen immer wieder gestorben wird, dann „opfert“ er das *kēlu*-Ritual folgendermaßen.

Durch einen Doppelstrich davor und danach ist dieser „interne“ Kolophon vom restlichen Text entsprechend abgesetzt; danach setzt mit einem neuen Incipit das Uḫḫamuwa-Ritual ein (KUB 9.31 ii 43-45; vgl. HT 1 ii 17-20):

- 43 UM-MA<sup>m</sup>Uḫ-ḫa-mu-u-wa LÚ<sup>URU</sup>Ar-za-u-wa ma-a-an-kán ŠÀ KUR<sup>71)</sup>  
44 ak-ki-iš-ki-it-ta-ri na-at ma-a-an ku-u-ru-ra-aš ku-[iš-ki]  
43 DINGIR<sup>LIM</sup>i-ya-an ḫar-zi nu ki-iš-ša-an i-ya-mi

Folgendermaßen Uḫḫamuwa, der Mann aus Arzawa: Wenn inmitten des Landes immer wieder gestorben wird und wenn irgendein Gott eines Feindes es verursacht hat, dann mache ich dies.

Das dritte auf dieser Sammel tafel befindliche Ritual beginnt – wiederum nach einem Doppelstrich – in KUB 9.31 iii 14 (vgl. HT 1 iii 1-3):

- 14 UM-MA Aš-ḫe-el-la LÚ<sup>URU</sup>Ḫa-pa-al-la ma-a-an-kán KUR-[e an-da]  
15 na-aš-ma ŠÀ KARASḪ ÚŠ-kán ki-ša-ri nu ki-i SÍSKUR i-ya-mi

Folgendermaßen Ašḫella, der Mann aus Ḫaballa: Wenn im Land oder im Heer eine Seuche entsteht, dann mache ich dieses Ritual.

Der Kolophon KUB 9.31 iv 41-48 nennt nochmals alle drei Rituale (vgl. auch Dardano 2006: 146f.), wodurch KUB 9.31 eine klar strukturierte und übersichtliche Sammeltafel ist, auf der drei thematisch zusammenfassende Ritualtexte geschrieben wurden. In einem Fall wie KUB 9.31 kann man zutreffend sagen, dass Sammeltafeln ein Produkt der (bewussten) Verwaltung hethitischer Überlieferung des 13. Jahrhunderts sind, ohne dass es jedoch einen eigenständigen Terminus Technicus für solche Tafeln gibt; auch ist, wie Lorenza Mascheroni gezeigt hat, die Verteilung der Sammeltafeln auf einzelne Bibliotheken in Hattuša nicht von der Praxis im Umgang mit anderen Tafeln unterschieden (Mascheroni 1988: 141); auch einige so genannte „Katalogtexte“, die ebenfalls die Existenz von Sammeltafeln dokumentieren,<sup>1</sup> zeigen, dass in der „bibliotheksmäßigen“ Behandlung kein Unterschied zwischen Sammeltafeln und Tafeln, auf denen nur eine Komposition enthalten ist, zu erkennen ist.

Die Definition des Begriffes „Sammeltafel“ sagt dabei zunächst nicht mehr aus, als dass es sich dabei um eine Tafel handelt, auf der verschiedene Texte enthalten sind, ohne dass damit eine Aussage über die inhaltliche Ausrichtung der Texte getroffen wäre. Jedoch ist in inhaltlicher Hinsicht auffallend, dass nur zwei Sammeltafeln mit explizit historiographischen Texten erhalten sind (KUB 26.71; KUB 36.98+). Dies mag äußerliche Gründe haben, da umfangreiche Texte nicht auf einer Sammeltafel Platz finden. Kurze, auch auf Sammeltafeln wiedergebbare Texte könnten mit dem Logogramm IM.GÍD.DA bezeichnet worden sein (Mascheroni 1988: 144f.; Dardano 2006: 167f.). Briefe sind nur in seltenen Fällen auf Sammeltafeln vereinigt, wobei hier die Kürze des Textes nicht das Kriterium der mangelnden Präsenz sein dürfte; m.E. liegt das weitgehende Fehlen von Briefen darin begründet, dass Briefe zur „deskriptiven“ Literatur gehören, die in der Regel nicht durch mehrfaches Kopieren weiter tradiert wurden, also im Prinzip „Einzelstücke“ waren.<sup>2</sup> Genauso sind Vorzeichendeutungen (KUB 29.9), Gebete (KBo 4.6)<sup>3</sup> und mythologische Texte (KUB 33.55; KUB 33.70)<sup>4</sup> kaum auf Sammeltafeln

<sup>1</sup> Siehe die entsprechenden Stellen bei Dardano 2006: 24f., 93f., 102f., 132f., 149-151, 176f., 233f.

<sup>2</sup> Vgl. van den Hout 2002: 877; Ders. 2006: 78. – In einzelnen Fällen sind auch – unterschiedliche – Briefe gemeinsam überliefert (KBo 8.17; KBo 9.83), gelegentlich wird in Bezug auf Briefe – wie bei KUB 23.103 – auch von „Dossierbildung“ gesprochen, vgl. van den Hout 2006-2008: 627.

<sup>3</sup> Falls auf dieser Tafel zwei Gebete vorliegen, da ein Genuswechsel zwischen 1. und 3. Ps. Sg. vorkommt und als betroffene Personen eine „Großprinzessin“ bzw. Gaššuliyawiya genannt werden.

<sup>4</sup> Bei beiden Texten ist unsicher, ob man hier von Sammeltafeln sprechen darf. In KUB 33.55 enthält die schlecht erhaltene Vs. ein Ritual für ZA.BA<sub>4</sub>.BA<sub>4</sub>, die Rs. beschreibt die Aussendung der Biene im Inara-Mythos. In KUB 33.70 sind Kol. ii-iii 5 ein *mugawar* zur Herbeirufung einer verschwundenen Gottheit, iii 6 beginnt mit einem Incipit eines Rituals der Mallidunna (vgl. del Monte 2002: 66; Dardano 2006: 137). – Auf zwei weitere Sammeltafeln mit mythologischen Inhalten kann noch hingewiesen werden: KUB 43.60 iv 16' erwähnt, dass auf der Tafel „2 INIM“ zusammengestellt sind (siehe Polvani 2005: 622). Die neu zusammengeschlossene Tafel KBo 43.223 + KBo 9.127 + KUB 36.41 + KUB 35.107 enthält laut Torri (2010: 384f.) wenigstens zwei Kompositionen, die durch das gemeinsame Thema der Krankheit eines Sterblichen miteinander verbunden sind. Dass dabei Sprachgrenzen kein

verzeichnet. Rund drei Viertel aller Sammeltafeln enthalten hingegen Ritualtexte (SISKUR).

In den Sammeltafeln liegt somit ein Textcorpus<sup>5</sup> vor, das nicht vor dem 13. Jahrhundert als Ausdruck der Verwaltung der schriftlichen Überlieferung im Hethiterreich zusammengestellt wurde.<sup>6</sup> Dabei stellen sich folgende Fragen hinsichtlich der Bedeutung der Sammeltafeln für die hethitische Literatur: Was lehren solche „Textzusammenstellungen“ auf Sammeltafeln bzgl. des Verständnisses von „Literatur(bewahrung)“ durch hethitische Schreiber? Ist für uns noch einsichtig, nach welchen Kriterien die Schreiber solche Texte zusammengestellt haben? Erlaubt die Zusammenstellung von Texten auf Sammeltafeln, in der Bestimmung „literarischer Gattungen“ bzw. Textsorten bei den Hethitern einen Schritt weiter zu kommen? Wenigstens teilweise soll versucht werden, auf solche Fragen eine Antwort zu finden, wobei die Tafeln, auf denen verschiedene Texte gemeinsam enthalten sind, sich in drei Gruppen zusammenfassen lassen.

## 2. Thematisch eng zusammengehörige Rituale mit einer gemeinsamen CTH-Nummer

Eine erste Gruppe bilden jene Tafeln, die thematisch eng zusammengehörige Rituale enthalten, wobei diese Texte in CTH immer unter einer gemeinsamen Nummer eingetragen sind; diese „moderne“ Katalogisierung hängt damit zusammen, dass es sich dabei um Texte handelt, die – soweit Duplikate erhalten sind – immer gemeinsam auf einer Tafel überliefert sind. So enthält das Geburtsritual KBo 17.65+ zwei Rituale, eines auf der Vorder- und eines auf der Rückseite, deren Eigenständigkeit durch den jeweiligen Incipit am Beginn jeder Seite deutlich wird, wobei das zweite Ritual auch durch *QA-TI* (Rs. 60) klar markiert ist.<sup>7</sup> Auch bei KBo 15.10 ist davon auszugehen, dass auf dieser Tafel zwei – ähnliche – Rituale für Tudḫaliya und Nikkalmati vorliegen, worauf Birgit Christiansen (2007: 97f.) hingewiesen hat. Genauso kann man KBo 23.1+ als „eigenwillige“ Sammeltafel verstehen, auf der sogar zweimal das gleiche Ritual von Ammiḫatna, Tulbi und Mati geschrieben ist; der – im „internen“ Kolophon – in ii 17 verwendete Begriff *IM.GÍD.DA* deutet darauf hin, dass das Ritual als ein für Sammeltafeln „passender“ kurzer Text verstanden wurde. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehört VBoT 24 mit zwei Ritualen

---

Hindernis für die gemeinsame Überlieferung thematisch „passender“ Texte sind, sieht man daran, dass der erste Text der Tafel in hethitischer, der zweite Text in luwischer Sprache abgefasst ist.

<sup>5</sup> Wie groß die Zahl von Sammeltafeln insgesamt ist, lässt sich nicht exakt sagen. Mascheroni 1988: 133f. nennt 19 Sammeltafeln, Košak 2010 führt 22 Texte an, wobei in diesem Beitrag noch weitere Sammeltafeln genannt bzw. besprochen werden, die bei Košak nicht als „Sammeltafeln“ ausgewiesen sind.

<sup>6</sup> Vgl. allgemein auch van den Hout 2006-2008: 627; Mascheroni 1988: 141f.

<sup>7</sup> Vgl. Beckman 1983: 146f., der jedoch davon ausgeht, dass hier zweimal das gleiche Ritual mit Variationen auf der Tafel geschrieben ist; auch Mouton 2008: 120 bezeichnet KBo 17.65+ als Sammeltafel, sieht jedoch in Rs. 38 einen Neueinsatz für ein Ritual mit Handlungen nach der Geburt; m.E. stellt dies aber kein eigenes Ritual dar.

der Anniwiyani für LAMMA *lulimi* bzw. für LAMMA <sup>KUŠ</sup>*kuršaš*.<sup>8</sup> Die „inhaltliche“ Nähe und gemeinsame „Verfasserschaft“ solcher Texte macht dabei verständlich, dass solche Text auf einer einzigen Tafel gemeinsam überliefert wurden.

### 3. Thematisch „ähnliche“ Rituale

Als eine zweite Gruppe lassen sich jene Sammeltafeln zusammenstellen, die thematisch ähnliche Rituale beinhalten, so dass diese „Thematik“ eine passende Klammer für die „Literaturverwaltung und -organisation“ sein kann. Zu diesen Tafeln zähle ich z.B. KUB 7.1 + KBo 3.8 (und Duplikat KBo 43.320+), worauf Rituale von verschiedenen Verfasserinnen vereinigt sind, deren „Thema“ die Durchführung des Rituals zu Gunsten eines Kindes ist; auf diese Ritualtafel bezieht sich auch ein Katalogeintrag (KBo 31.4++ iv 12-28, zit. n. Dardano 2006: 102f.):

Eine T[afel. Been]det. Wort der Šušumanniga, der A[lt]en Fraju: Wenn sie für ein Kind (dem Gott) [Ḥašamm]ili jeden Monat [opfer]t. Wort der Ayatarša, [der Dienerin] der Nawila: Wenn ein Kin[d beh]ext ist oder ihm [die E]ingeweide angefressen sind, dann opfert sie für es der Sonnengottheit der Krankheit(en) folgendermaßen. Wort der Wati<ti>, der Frau aus Kunaššar[wa]: Wenn einem (erwachsenen) Menschen oder einem Kind die Eingeweide jemand wegfrisst, dann (ist) sein Ritual folgendermaßen: W[enn] üble Nachrede jemanden [trifft], dann [beha]ndeln die Magierinnen<sup>9</sup> ihn [folgendermaßen].

Weiten Raum unter solchen Sammeltafeln nimmt das Thema „Seuche“ ein: So sind auf KUB 7.54 zwei Rituale der Auguren Maddunani und Dandanku gegen Seuchen innerhalb des Heeres enthalten (bearbeitet von Bawanyeck 2005: 126ff.). Auch die eingangs erwähnte Tafel KUB 9.31 mit den Ritualen des Zarpiya, Uḫamuwa und Ašhella, deren gemeinsames Thema ebenfalls das „Sterben im Lande“ ist, ist dieser Gruppe zuzuweisen (vgl. auch HT 1; KUB 54.65+). Das Thema „Seuche“ in Verbindung mit dem Heer und dem Erfolg des Heeres im weitesten Sinn dürfte der gemeinsame Nenner noch weiterer Sammeltafeln sein, so etwa in KBo 15.1, KUB 7.58, KUB 41.17 und KUB 45.20. Interessant ist KUB 17.28 (mit den Duplikaten JCS 37 bzw. KBo 37.10). Laut Kolophon enthält diese Tafel sechs Texte (KUB 17.28 iv 57-59, vgl. Torri 2004: 131):

Sechs Beschwörungen. Vollständig. – „Wenn der Mond(gott) ein Vorzeichen gibt.“ „Wenn der Feind das Heer besiegt.“ Hand des SA<sub>5</sub>-pala.

Die Sammeltafel<sup>9</sup> beginnt mit einem hattischen Text über Mondvorzeichen (i 1-62), der zweite und dritte Text sind Geburtsbeschwörungen, die „Beschwörung des Blutes“ (ii 1-6) und die „Beschwörung des Windes“ (ii 7-32), die ebenfalls hauptsächlich in hattischer Sprache abgefasst sind. Die vierte Komposition auf der Tafel ist ein Ritual, das bei einer allgemeinen Notsituation von einer Privatperson durchgeführt wird (iii 33-iii 17). Die fünfte Komposition (iii 18-iv 44) behandelt wieder

<sup>8</sup> Bawanyeck 2005: 51ff.; vgl. auch den Katalogtext KBo 31.5 + KUB 30.65 ii 11 (Dardano 2006: 164f.).

<sup>9</sup> Vgl. Schuster 1974: 34 Anm. 125 für die einzelnen Texte sowie Torri 2004: 130 Anm. 5 mit der Nennung bisheriger Bearbeitungen.

Mondvorzeichen und der sechste Text der Tafel hat eine Niederlage des Heeres zum Thema (iv 45-56). Hinsichtlich der Entstehung dieser Sammeltafel weist G. Torri (2004: 140f.) darauf hin, dass neben dem Endkolophon (iv 57-59) in ii 15-17 ein „Binnenkolophon“ vorliegt, der die ersten vier Texte der Tafel abschließt. Eventuell kann man daraus den Schluss ziehen, dass SA<sub>5</sub>-pala für KUB 17.28 zwei verschiedene Sammeltafeln (mit vier bzw. zwei Texten) benutzt hat und zu einer neuen Sammeltafel „addiert“ hat. Was die sechs Texte möglicherweise thematisch zusammenhält, ist, dass alle Texte der Bewältigung verschiedener Notlagen dienen. Die beiden Rituale, die auf KUB 2.2 gemeinsam überliefert sind, dürften in der Grundsteinlegung bzw. in der Einweihung eines Tempels das gemeinsame thematische Band haben. Eine weitere Sammeltafel, KUB 24.14, enthält von Beginn bis zu iii 8 ein Ritual der Ḫebattarakki aus Išḫaruwa; in iii 9 beginnt ein neues Ritual, dessen Titel aus dem Kolophon rekonstruiert werden kann (KUB 24.14 iv 26'-31', vgl. Dardano 2006: 81, 243):

1 Tafel. Zu Ende. Zwei Rituale sind darauf geordnet: 1 Ritual: Wenn ich einen behexten Menschen wieder löse. 1 Ritual: Wenn ein böser Mensch einen (anderen) Menschen oder König (oder) Königin bezaubert, dann bezaubere ich ihn wieder folgendermaßen; geordnet ist es in Hattisch.

Das zweite Ritual der Tafel ist eine hattisch-hethitische Bilingue, wobei zu KUB 24.14 zwei Duplikate vorliegen, KUB 24.15+ und KBo 27.183; letztere Tafel ist im Aufbau mit KUB 24.14 vergleichbar, kann aber wohl nicht damit zusammengeslossen werden (vgl. Soysal 2002: 755).

Die thematische Nähe der Rituale auf solchen Sammeltafeln macht die Zusammenstellung auch hier für uns verständlich. Hervorzuheben ist dabei, dass die einzelnen Rituale jedoch – trotz thematischer Nähe – aus unterschiedlichen Kultschichten stammen, d.h. ein Zeugnis des „Pluralismus“ von arzawäischen, luwischen, kizzuwatnischen und hurritischen Elementen in Ḫattuša im 13. Jh. sind. Die Zusammenstellung der Texte durch die Schreiberhände hat anscheinend auf diesen Unterschied der Herkunft der Rituale weniger geachtet als auf die thematische „Stimmigkeit“; aber auch unterschiedliche Sprachen sind für die Zusammenstellung einzelner Texte nicht berücksichtigt worden, da das hurritisch-sprachige Ritual der Ummaya (KBo 15.1; KUB 7.58; KUB 45.20) mit (verschiedenen) hethitisch-sprachigen Texten auf den Tafeln erscheint, auch das hethitische Ḫebattarakki-Ritual ist mit einem hattischen Ritual verbunden, ähnlich wie in der vorhin erwähnten Tafel KBo 43.223++ eine hethitische und eine luwische Komposition gemeinsam vorkommen.

#### **4. Sammeltafeln mit Texten „unterschiedlicher“ Gattungen oder verschiedenen Inhalts**

Eine dritte Gruppe bilden jene Tafeln, die auf den ersten Blick keine Gemeinsamkeiten der Texte zeigen. Bei einigen Beispielen beruht die gemeinsame Überlieferung dabei offensichtlich auf Zufall, in einigen anderen Fällen zeigt jedoch die nähere Betrachtung, dass doch thematische Verbindungen zwischen den Texten der jeweiligen Tafeln bestehen könnten.

#### 4.1 *KBo 13.241 + KUB 44.4*

Die Vorderseite dieser einkolumnigen Tafel enthält die Beschreibung eines Frühlingsfestes für die Stadtgöttin von Katapa.<sup>10</sup> Katapa ist seit althethitischer Zeit ein lokales Verwaltungszentrum und dürfte im kultischen Umfeld von Zippalanda gelegen sein. Die Vs. von KBo 13.241 zählt die wichtigen Feste der Stadt auf, das „große Fest des Frühlings“, das „Fest des Obstes“, das „Fest des Getreides“ und das „Fest der Grenze“; daneben gab es in der Stadt auch ein Herbstfest (vgl. KUB 25.10), aber auch im *nuntarriyašḫa*-Fest wird die Stadt besucht. Die Rückseite der Tafel enthält das Ritual der Pittei „Wenn (eine Frau) mit einem Kind schwanger geht“.<sup>11</sup> Das Ritual besteht aus zwei Beschwörungen, die beide auf unheilvolle Ereignisse, die das Kind betreffen können, Bezug nehmen, nämlich eine Mondfinsternis bei der Geburt bzw. „schädigende Zungen“, die sich gegen das Kind richten. Die beiden Beschwörungen dürften dadurch aufeinander bezogen sein, dass auch die Mondfinsternis durch die „schädigenden Zungen“, d.h. durch Schadenzauber, bewirkt worden sein dürfte. Aus inhaltlichen Erwägungen ist zwischen den beiden Texten – die Vorderseite bezieht sich auf einen zentralanatolischen Kultort, die Rückseite auf ein mit Luwismen durchsetztes Geburtsritual, für das eine nicht-zentralanatolische Herkunft plausibel zu sein scheint – kein Zusammenhang zu erkennen. Auch fehlen Duplikate zu dem einen oder anderen Text. Die Rückseite der Tafel ist in kleinerer Schrift als die Vorderseite beschrieben und offensichtlich hat der Schreiber die Tafel „verkehrt“ gehalten. Daraus ist als Schlussfolgerung zu ziehen, dass man in dieser Tafel einen „Schülertext“ sehen kann, der von zwei verschiedenen Händen produziert wurde; auch die Fundsituation der Tafel im Haus am Hang kann – entsprechend der Annahme von Giulia Torri (2008: 780f.), dass das Haus am Hang als Schreiberschule fungierte – diese Deutung der Tafel stützen. Wenn KBo 13.241 somit lediglich ein „Übungstext“ ist, ist daraus jedoch kein Schluss hinsichtlich des „Literaturverständnisses“ der Hethiter und der Kriterien über die Zusammenstellung von Texten auf Sammeltafeln zu ziehen.

#### 4.2 *KBo 27.108 + KUB 12.44*

Diese ebenfalls vom Haus am Hang stammende Tafel enthält bis Kol. ii 33 ein hurritisches Ritual für Tašmišarri und ab ii 34 bis iii 35 das Ritual der Anna aus Kaplawiya zur Behandlung eines Weingartens, der nicht gedeiht (Haas 1988: 138f.). Der Neueinsatz in ii 34 ist durch den zuvor gezogenen Doppelstrich und das Incipit des Rituals unstrittig. Die Fruchtbarkeit eines Schweines und die Fruchtbarkeit des Weingartens werden dabei in eine Analogie gebracht, wobei die Herkunft des Textes in den luwischen oder allgemeiner südostanatolischen Raum weist (Haas 1998: 142; Taracha 2009: 27 Anm. 126). Das Ritual für Tašmišarri gehört thematisch in den größeren Rahmen zu weiteren Ritualen für Tašmišarri (und Tatuḫepa), es fällt jedoch insofern aus dem „Rahmen“, als es das einzige junghethitische Exemplar dieser Rituale ist (Haas 1984: 14), die Volkert Haas zusammengestellt hat. Dadurch dürfte auch in diesem Fall die Möglichkeit nicht auszuschließen sein, dass es sich

<sup>10</sup> Vs. 1: [*ma-a-an*] A-NA <sup>D</sup>MUNUS.LUGAL <sup>URU</sup>*Ka-a-ta-pa ḫa-me-eš-[ḫi EZ]EN<sub>4</sub> GAL [*ya-an-zī*]; vgl. auch Beckman 1983: 179f.; zu Katapa vgl. Haas 1994: 593f.*

<sup>11</sup> Vgl. die jüngste Übersetzung durch Giorgieri 2004: 409f.; siehe Beckman 1983: 176-179.

bei KBo 27.108 um eine bloße „Übungstafel“ handelt, d.h. das Nebeneinander der beiden Texte eher auf dem Zufall als auf einem literarischen Konzept beruht.

#### 4.3 KUB 28.88 + 40.85

Auf der Vorderseite dieser Tafel ist ein hattisches Festritual fragmentarisch erhalten, während die Rückseite ein Gerichtsprotokoll enthalten hat. Die beiden völlig unterschiedlichen Inhalte der Vorder- und Rückseite sowie die Tatsache, dass der Text flüchtig geschrieben ist, machen es wahrscheinlich, dass diese „Sammeltafel“ wohl eine Art „Notizzettel“ ist, wie Hans-Siegfried Schuster zutreffend geurteilt hat.<sup>12</sup>

#### 4.4 KUB 43.55

Volkert Haas (1988a: 86) hat darauf hingewiesen, dass auf dieser Tafel drei Rituale zusammengestellt sind, wobei die weitere Untersuchung des Textes durch Piotr Taracha diese Beobachtung weiter präzisieren konnte: Er geht davon aus, dass KUB 43.55 als der „letzte Teil einer ‚Sammelserie‘ anzusehen [ist], die nach der Reihe das umfangreiche, auf zwei Tafeln niedergeschriebene Ersatzritual für Tutḫalija und das Entsühnungsritual gegen den Zugriff der Lamaštu-Dämonin umfasste“ (Taracha 2000: 5). Die Tafel ist jedoch noch in einer weiteren Hinsicht ungewöhnlich, als sie zu einer Serie von wenigstens zwei Tafeln gehörte und dreikolumnig war, was bei anderen Sammeltafeln nicht der Fall ist (vgl. Taracha 2000: 6).

#### 4.5 KBo 4.2

Das „Ritual des Ḫuwarlu“ und die so genannte „Aphasie des Muršili“ sind gemeinsam auf KBo 4.2 überliefert, wobei beide Texte auch auf Einzeltafeln erhalten geblieben sind. Das Ḫuwarlu-Ritual wurde jüngst von Daliah Bawanypeck (2005) behandelt, die „Aphasie“ hat u.a. René Lebrun (1985) bearbeitet, ohne dass die beiden Autoren auf das Verhältnis zum jeweils „anderen“ Text eingegangen wären. Volkert Haas (1998: 26f.) sieht das gemeinsame Band für die Zusammenstellung der Texte darin, dass Orakelanfragen dazu dienen sollen, den Grund der Aphasie und Mittel zu ihrer Beseitigung zu erheben und Ḫuwarlus Ritual ebenfalls dazu dienen soll, ein negatives Vogel(flug)orakel zu entkräften. Ausgehend von dieser Gemeinsamkeit vermutet V. Haas ferner, dass die Zusammenstellung des „Rituals“ gegen Muršilis Aphasie sich um diese „Orakelanfragen“ rankt. Dagegen kann man einwenden, dass der Text über Muršilis Aphasie im Präteritum abgefasst ist. Theo van den Hout hat betont, dass sich die Aphasie mit anderen „erzählenden“ Texten Muršilis vergleichen lässt.<sup>13</sup> Man kann die Aphasie in ihrer vorliegenden Form daher als eine Kompilation betrachten, deren „historiographisch-berichtender“ Grundtext durch Ritualabschnitte erweitert wurde, ohne dass daraus jedoch ein „Entsühnungsritual“ oder ein apotropäisches Ritual würde. Die „Ritualelemente“ erlauben dem Schreiber jedoch, die Aphasie gemeinsam mit dem Ritual des Ḫuwarlu auf einer Tafel festzuhalten. Th. van den Hout (2004: 374f.) geht in der Erklärung der Zusammengehörigkeit der beiden Texte noch weiter, indem er auf die Bibliothekskataloge KBo 31.4 + KUB 30.50 v 18'-20' und KBo 31.10, 1'ff.

<sup>12</sup> Schuster 1974: 34; vgl. Mascheroni 1988: 133; Werner 1967: 69f.

<sup>13</sup> van den Hout 2004: 374: „The composition reads like a historical report, a *Bericht*, indeed, by a king whom we know as the Hittite historiographer *par excellence*“.



verweist. In beiden Katalogen (vgl. Dardano 2006: 104f., 116, 259) ist ̒uwarlu als Verfasser eines Rituals für LAMMA *lulimi* genannt, in letzterem Katalog (Z. 6') ist aber auch von einem (Ritual gegen) Gewittersturm (*haršiharši-*) die Rede; ein Gewittersturm stellt auch den Ausgangspunkt der misslichen Situation dar, die Muršilis Aphasie bewirkt hatte (KBo 4.2 iii 40ff.). Für die „ratio“ der Zusammenstellung beider Texte auf der Sammeltafel kann man daraus möglicherweise schließen, dass ̒uwarlu nicht nur als Augur tätig war, sondern man ihm auch einen Text gegen das negative Wirken eines Gewitters zuschrieb, der uns entweder in der Aphasie vorliegt oder der für die Kompilation der Aphasie herangezogen wurde. Die Sammeltafel KBo 4.2 wäre demnach daher kein „Zufallsprodukt“, sondern ein Zeugnis dafür, zwei Texte wegen ihrer gemeinsamen – direkten bzw. indirekten – „Urheberschaft“ zusammenzustellen.

#### 4.6 KUB 4.1.

Die Tafel ist eine Abschrift aus dem 13. Jh. aus der Hand des Schreibers Armaziti und enthält drei Texte (Klinger 2005: 350, 352): Von Kol. i bis Kol. iii 14 ist ein Ritual an der Grenze des Feindeslandes niedergeschrieben, wobei der historische Anlass einer der Konflikte mit den Kaškäern ist; der Konflikt ist dabei als ein Rechtsfall dargestellt, der durch das Ritual behoben werden soll; thematisch ist dieses Ritual auch mit dem Gebet von Arnuwanda und Ašmunikkal über die Bedrohung durch die Kaškäer verbunden (Hutter 2011; vgl. Singer 2007: 171f.). An das Ritual schließen sich auf der Tafel akkadische und hethitische Nieren-Omina an (iii 15'-iv 31'), während der letzte Textabschnitt (iv 32'ff.) die Beschreibung von Tänzen ist. Die drei Texte ergeben auf den ersten Blick wenig Hinweise auf einen Zusammenhang (Klinger 2005: 352), dennoch scheint ein solcher nicht vollkommen auszuschließen zu sein: Die akkadisch-hethitischen Omina handeln mehrfach von Themen des Untergangs des Hauses, von Unruhen und von feindlichen Angriffen.<sup>14</sup> Diese Omina machen – im Blick auf die Bedrohung durch die Kaškäer, die mit dem Ritual abgewehrt werden soll – inhaltlich durchaus Sinn, so dass man darin den Zusammenhang zwischen Ritualtext und Omina-Abschnitt auf der Tafel sehen könnte. Etwas schwieriger ist es, auch den dritten Text der Tafel thematisch damit zu verbinden; diese „Tanzanweisung“ ist weniger spezifisch, allerdings ist die Vorstellung von Kampftänzen dem hethitischen Denken nicht fremd;<sup>15</sup> möglicherweise ließen sich daher diese Tanzanweisungen als (symbolische) Kampftänze verstehen, deren Durchführung ebenfalls als Beitrag zur Überwindung der Feinde im Grenzgebiet gesehen wird. Ist letztere Überlegung zutreffend, so würden die drei in der Sammeltafel KUB 4.1 zusammengestellten – hinsichtlich ihrer „Gattung“ sehr unterschiedlichen Texte – eine thematische Einheit bilden, was für eine beabsichtigte Zusammenstellung der Texte auf einer Sammeltafel spräche.

#### 4.7 KUB 24.7

Diese Sammeltafel enthält von i 1 bis ii 45 eine hurritisch-hethitische Hymne auf die Göttin Ištar-Šaušga (Güterbock 1983; Wilhelm 1994: 70-73), ab ii 46 setzt die Erzählung vom Sonnengott, der Kuh und dem Fischer (Hoffner 1990: 65-67) ein. Die

<sup>14</sup> Siehe die Bearbeitung von KUB 4.1 iii 15-iv 31 bei Riemschneider 2004: 43-46.

<sup>15</sup> Vgl. zu diesem Text Haas 1994: 684, 686; ferner de Martino 1989: 36-39.

Tafel ist sorgfältig geschrieben. Was den beiden bezüglich der Gattung unterschiedlichen Texten gemeinsam ist, ist ihre Verortung im hurritischen Milieu; die Hymne beschreibt die Ambivalenz der Göttin – Liebe und Eintracht, aber auch Streit und Vernichtung, wie am Ende des Textes anklingt (zit. nach Wilhelm 1994: 72):

Du zehrst deine Gatten auf: den einen Mann machtest du zum Greis, den anderen Mann brachtest du zur Vollendung, wieder einen anderen Mann vernichtetest du schon als Jüngling. Die Männer zehrtest du wie zarten Lauch auf. Du, Ištar, zerbrachst sie ständig wie die a.-Pflanze eines e., wie Koriander mitsamt dem Samen verzehrtest du sie und vernichtetest du sie völlig. ... Du, Ištar, machst in dieser Weise die Männer fertig.

Aufschlussreich an dieser Hymne ist, dass man sie nicht als Produkt der Frömmigkeit und des Kultes, sondern als Produkt hurritisch-hethitischer Gelehrsamkeit in Ḫattuša sehen muss; dies scheint aber auch für die Erzählung vom Sonnengott, der Kuh und dem Fischer zu gelten. Auch dieser Text gehört zu jenem „Literaturensemble hurritischer Provenienz“ in Ḫattuša, das lediglich als „schöne“ Literatur tradiert wurde. Somit kann man sagen, dass die Sammeltafel KUB 24.7 das Resultat von Schreibergelehrsamkeit ist, indem auf der Tafel zwei literarische Texte zusammengestellt wurden, deren Gemeinsamkeit die Herkunft aus der hurritischen Kultur ist, eventuell aber auch der Topos „Liebe“.

#### **4.8 Zwischenergebnis**

Als Ergebnis der Durchsicht dieser Texte kann man sagen, dass drei Tafeln wohl als „Übungstexte“ zufällig die verschiedenen Texte darauf zusammengestellt haben (KBo 13.241+, KBo 27.108+, KUB 28.88), so dass daraus keine Schlussfolgerungen gezogen werden können. Die Zusammenstellung der Texte auf KBo 4.2. bzw. KUB 4.1. kann jedoch inhaltlich stimmig erklärt werden, so dass sie sich nicht von den im ersten Abschnitt genannten Sammel tafeln unterscheiden. Zwei Tafeln bleiben jedoch als Sonderfälle übrig, nämlich die „Zusammenstellung“ der beiden dem hurritischen Milieu zuzuordnenden Texte auf KUB 24.7, die als Zeugnis der (gelehrten) Wertschätzung hurritischer Literatur gelten können, sowie die dreikolumnige Tafel, die zum Ersatzritual für Tudḫaliya gehört.

### **5. Zweck der Sammel tafeln**

Manche Sammel tafeln wie die wenigen Briefe, zufällige Zusammenstellungen oder Schülertafeln sind als wenig aussagekräftig beiseite zu lassen, wenn man nun nach dem Zweck der Zusammenstellung der Texte fragt. Auch jene Tafeln, die zwei Rituale einer „Verfasserin“ beinhalten, können unberücksichtigt bleiben, da hier mit der Zusammenstellung der Texte unter dem Namen einer gemeinsamen Autorin eine besondere Situation vorliegt. Aufschlussreich für die weitere Fragestellung ist m.E. der Überlieferungsbefund, dass Sammel tafeln keineswegs immer dieselben Rituale umfassen, sondern die einzelnen Rituale unterschiedlich miteinander verbunden werden; hier setzt meine Interpretation ein.

Ausgangspunkt dafür ist KUB 9.31 (sowie das Duplikat HT 1) mit den Ritualen des Zarpiya, des Uḫḫamuwa und des Ašḫella, wobei die beiden ersteren noch auf anderen Sammeltafeln in einem anderen Zusammenhang vorkommen. Das Zarpiya-Ritual findet sich nochmals in KUB 54.65+ gemeinsam mit den Ritualen der Auguren Maddunani und Dandanku, wobei D. Bawanyeck (2005: 248 mit Anm. 772) wohl zu Recht betont, dass der thematische Zusammenhang zwischen den „Seuchenritualen“ der Auguren Dandanku und Maddunani, und dem „Sterben im Land“ bei Zarpiya der Grund für die Zusammenstellung war. Diese Annahme wird weiter dadurch unterstützt, dass auch das Uḫḫamuwa- und das Ašḫella-Ritual zu den Seuchenritualen gehören. Während Ašḫellas Ritual eventuell auch einmal gemeinsam mit dem Uḫḫamuwa-Ritual überliefert ist (KUB 48.18), was jedoch aufgrund des schlechten Erhaltungszustands von KUB 48.18 i eine unbeweisbare Vermutung bleiben muss (Souček 1963: 167 Anm. 20), ist Uḫḫamuwas Ritual noch auf KUB 41.17 zu finden, dort vergesellschaftet mit dem Ritual des Tapalazunawali (Bawanyeck 2005: 246f.; Souček 1963: 167ff.). Insgesamt liegen in diesem „Euvre“ somit sechs verschiedene Seuchenrituale (5 aus Arzawa, 1 aus Kizzuwatna) vor, die in unterschiedlicher Form miteinander verbunden sind.

	Zarpiya CTH 757	Uḫḫamuwa CTH 410	Ašḫella CTH 394	Maddunani CTH 425A	Dandanku CTH 425B	Tapalazunawali CTH 424
KUB 9.31	xx	xx	xx			
HT 1	xx	xx	xx			
KUB 7.54				xx	xx	
KUB 54.65+	xx			xx	xx	
KUB 41.17		xx				xx
KUB 41.18		xx ?	xx			

Eine ähnliche „Clusterbildung“ zeigt das hurritische Ritual der Ummaya (CTH 779), das wir auf drei Tafeln überliefert haben (Haas / Wegner 1988: 233-247), einmal (KBo 15.1) mit dem Ritual des Puliša, zweimal mit CTH 426, einem Reinigungsritual für das Heer. Im Ritual der Ummaya geht es um „Waffenglück“ und Kriegserfolg – bezogen auf Muršili bzw. Tašmišarri –, das Puliša-Ritual ist ebenfalls durch das Thema „Feldzug“ mit Ummaya und CTH 426 zu verbinden. Dabei dient das Puliša-Ritual zugleich dazu, eine durch den Feldzug bewirkte Seuche zu beseitigen. Insofern zeigt es thematisch auch Anklänge an die vorhin genannten „Seuchenrituale“, die Zusammenstellung mit dem Ummaya-Ritual ist aber durch das Thema „Feldzug“ genauso sinnvoll. In KUB 17.28 ist das Ritual für das geschlagene Heer bei der Rückkehr von einem Feldzug (iv 45-56) schließlich mit weiteren Ritualen zur Beseitigung diverser Notsituationen gekoppelt.

	Ummaya CTH 779	Puliša CTH 407	Reinigung des Heeres CTH 426	Ritual(e) gegen Notsituationen CTH 458	Hattische Beschwörung(en) CTH 730
KBo 15.1	xx	xx			
KUB 7.58	xx		xx		
KUB 45.20	xx		xx		
KUB 17.28			xx	xx	xx

Beide „Cluster“ dieser Tafeln spiegeln offensichtlich eine „hethitische Wissenskultur“ über die Probleme der Seuchen wieder, die mehrere Jahrzehnte unter Muršili (und Šuppiluliuma) das Land betroffen haben. Insofern mag die Zusammenstellung dieser Themen auf den Tafeln weniger einen „individuellen“ praktischen Nutzen als „Ritualanweisung“ haben, sondern diese Sammeltafeln sind Quellen für „hethitisches historisches Denken“, um mit der Überlieferung dieser Ritual-Sammeltafeln (aus der Spätzeit des Hethiterreiches) die Erinnerung an diese Seuchen (und die damit bestehende Bedrohung des Landes) aufrecht zu erhalten. Dadurch sammeln die Schreiber nicht nur die unterschiedlichen Ritualtexte, sondern können sie auch als Zeugen eines kollektiven Gedächtnis auf den Sammeltafeln unterschiedlich kombinieren, eine Vorgehensweise, die bei einem „rein praktischen“ Zweck, nämlich die „exakt passenden“ Rituale als Anweisung zur Hand zu haben, wenig Sinn machen würde.

Diese „historisierende“ Deutung der Sammeltafeln kann durch den Befund der weiteren Sammeltafeln unterstützt werden; auch die (kurzen) historischen Texte, die auf Ereignisse der Frühgeschichte des Hethiterreiches Bezug nehmen (Anitta-Text, Ammuna-Chronik), können dem „kollektiven Gedächtnis“ dienen. Genauso nehmen auch weitere Sammeltafeln auf historische Ereignisse Bezug, so die Tafel mit Muršilis Aphasie und dem Ritual des Huwarlu, wobei beide Texte die potenzielle Schwächung des Hethiterreiches andeuten. Aber auch die Tafel KUB 4.1. hält die Erinnerung an ein politisches Bedrohungsszenario (vergangener Zeit) durch die Kaškäer (und andere äußere Feinde) wach.

Damit möchte ich als kurzes – vorläufiges – Ergebnis der Sichtung der Sammeltafeln folgendes festhalten: Wenn man die Bezeichnung Sammeltafeln nicht nur mechanisch für jede Tafel, auf der mehrere Texte niedergeschrieben sind, verwendet, sollte man „Schülertafeln“, die nur zufällig unterschiedliche Texte in einen Zusammenhang bringen, aber auch Briefe, die gemeinsam auf einer Tafel dokumentiert wurden, aus einem „enger verstandenen“ Korpus von Sammeltafeln ausscheiden. Manche Sammeltafeln können auch zwei (oder mehrere) Rituale eines Verfassers oder eines analogen Anlasses miteinander verbinden, so dass in diesem Fall die „Inhalts- oder Personengleichheit“ der Grund zur Zusammenstellung (und Archivierung) ist. Eine Reihe von Sammeltafeln verdankt ihre Existenz jedoch dem Anliegen, die kollektive Erinnerung an „problematische“ Situationen oder Krisen der hethitischen Geschichte zu bewahren; da ein Mittel zur Bewältigung solcher Krisen die Durchführung von Ritualen war, nimmt diese Textgattung auch einen großen Raum

unter den auf den Sammeltafeln erhaltenen Texten ein. Die Zusammenstellung solcher Texte auf Sammeltafeln ist somit ein Instrumentarium hethitischer Gelehrsamkeit, einen Teil der schriftlichen Überlieferung als Literatur vor dem Vergessen zu bewahren.

### Literatur

Bawanypeck, Daliah:

2005 Die Rituale der Auguren, Heidelberg (= THeth 25).

Beckman, Gary M.:

1983 Hittite Birth Rituals, Wiesbaden (= StBoT 29).

Christiansen, Birgit:

2007 Ein Entsühnungsritual für Tuthaliya und Nikalmati? Betrachtungen zur Entstehungsgeschichte von KBo 15.10+, in: SMEA 49, 93-107.

Dardano, Paola:

2006 Die hethitischen Tontafelkataloge aus Ḫattuša (CTH 276-282), Wiesbaden (= StBoT 47).

de Martino, Stefano:

1989 La danza nella cultura ittita, Firenze (= EOTHEN 2).

del Monte, Giuseppe:

2002 Sui rituali di Mallidunna di Turmita, in: Piotr Taracha (Hg.): *Silva Anatolica. Anatolian Studies Presented to Maciej Popko on the Occasion of His 65th Birthday*, Warsaw, 63-75.

Giorgieri, Mauro:

2004 Das Beschwörungsritual der Pittei, in: *Or* 73, 409-426.

Güterbock, Hans Gustav:

1983 A Hurro-Hittite Hymn to Ishtar, in: *JAOS* 103, 155-164.

Haas, Volkert:

1984 Die Serien *itkaḫi* und *itkalzi* des AZU-Priesters, Rituale für Tašmišarri und Tatuḫepa sowie weitere Texte mit Bezug auf Tašmišarri, Roma (= ChS I/1).

1988 Magie in hethitischen Gärten, in: Erich Neu / Christel Rüster (Hg.): *Documentum Asiae Minoris Antiquae. Festschrift für Heinrich Otten zum 75. Geburtstag*, Wiesbaden, 121-142.

1988a Das Ritual gegen den Zugriff der Dämonin <sup>D</sup>DÌM.NUN.ME und die Sammeltafel KUB XLIII 55, in: *OA* 27, 85-104.

1994 Geschichte der hethitischen Religion, Leiden (= HdO I/15).

1998 Die hurritischen Ritualtermini in hethitischem Kontext, Roma 1998 (= ChS I/9).

Haas, Volkert / Wegner, Ilse:

1988 Die Rituale der Beschwörerinnen <sup>SALŠ</sup>U.GI. Teil 1: Die Texte, Roma (= ChS I/5).

Hoffner, Harry A.:

1990 Hittite Myths, Atlanta (= WAW 2).

van den Hout, Theo:

- 2002 Another View of Hittite Literature, in: Stefano de Martino / Franca Pecchioli Daddi (Hg.): *Anatolica Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Firenze (= EOTHEN 11), 857-878.
- 2004 Some Thoughts on the Composition Known as Muršili's Aphasia (CTH 486), in: Michel Mazoyer / Olivier Casabone (Hg.): *Antiquus Oriens. Mélanges offerts au Professeur René Lebrun*, Paris (= Collection KUBABA. Série Antiquité 5), 359-380.
- 2006 Administration in the Reign of Tuthaliya IV and the Later Years of the Hittite Empire, in: Theo P. J. van den Hout / Carolien H. van Zoest (Hg.): *The Life and Times of Ḫattušili III and Tuthaliya IV. Proceedings of a Symposium Held in Honour of J. de Roos, 12-13 December 2003, Leiden* (= PIHANS 103), 77-106.
- 2006-08 Sammeltafel. B. Bei den Hethitern, in: RIA 11, 627.

Hutter, Manfred:

- 2011 Autobiographisches, Historiographisches und Erzählelemente in den hethitischen „Gebeten“ Arnuwandas und Mursilis, in: Gernot Wilhelm (Hg.): *Akten der 54e Rencontre Assyriologique Internationale* (Würzburg, 20.-25. Juli 2008), Winona Lake [im Druck].

Klinger, Jörg:

- 2005 Das Korpus der Kaškäer-Texte, in: AoF 32, 347-359.

Košak, Silvin:

- 2010 Konkordanz der hethitischen Keilschrifttafeln. Online-Datenbank Version 1.75, Mainz (<http://www.hethport.uni-wuerzburg.de/hetkonk/>).

Lebrun, René:

- 1985 L'aphasie de Mursili II = CTH 486, in: *Hethitica* 6, 103-137.

Mascheroni, Lorenza M.:

- 1988 A proposito delle cosiddette *Sammeltafeln* etee, in: Fiorella Imparati (Hg.): *Studi di storia e di filologia Anatolica dedicati a Giovanni Pugliese Carratelli*, Firenze (= EOTHEN 1), 131-145.

Mouton, Alice:

- 2008 Les rituels de naissance kizzuwatniens. Un exemple de rite de passage en Anatolie hittite, Paris.

Polvani, Anna Maria:

- 2005 Some thoughts about KUB 43.60 (The so-called Text of „The Voyage of the Immortal Human Soul“), in: Aygül Süel (Hg.): *V. Uluslararası Hititoloji kongresi bildirileri* (Çorum 02-08 Eylül 2002), Ankara, 613-622.

Riemschneider, Kaspar Klaus:

- 2004 Die akkadischen und hethitischen Omentexte aus Boğazköy, Dresden (= DBH 12).

Schuster, Hans-Siegfried:

- 1974 Die ḫattisch-hethitischen Bilinguen I, Leiden.

Singer, Itamar:

- 2007 Who were the Kaška?, in: *Phasis. Greek and Roman Studies* 10/1, 166-181.

Souček, Vladimír:

- 1963 Ein neues hethitisches Ritual gegen die Pest, in: MIO 9, 164-174.

## Soysal, Oğuz:

- 2002 Einige vermisste, übersehene oder verkannte hattische Fragmente, in: Stefano de Martino / Franca Pecchioli Daddi (Hg.): *Anatolica Antica. Studi in memoria di Fiorella Imparati*, Firenze (= EOTHEN 11), 753-781.

## Taracha, Piotr:

- 2000 Ersetzen und Entsühnen. Das mittelhethitische Ersatzritual für den Großkönig Tuthalija (*CTH \*448.4*) und verwandte Texte, Leiden (= CHANE 5).  
 2009 Religions of Second Millennium Anatolia, Wiesbaden (= DBH 27).

## Torri, Giulia:

- 2004 A Hittite Magical Ritual to be Performed in an Emergency, in: *JANER* 4, 129-141.  
 2008 The Scribes of the House on the Slope, in: *SMEA* 50, 771-782.  
 2010 „The Great Sun God Made a Feast“. A Mythical *topos* in Hittite Ritual Literature, in: Jeanette C. Fincke (Hg.): *Festschrift für Gernot Wilhelm anlässlich seines 65. Geburtstages am 28. Januar 2010*, Dresden, 383-394.

## Werner, Rudolph:

- 1967 Hethitische Gerichtsprotokolle, Wiesbaden (= StBoT 4).

## Wilhelm, Gernot:

- 1994 Hymnen der Hethiter, in: Walter Burkert / Fritz Stolz (Hg.): *Hymnen der Alten Welt im Kulturvergleich*, Fribourg (= OBO 131), 59-77.